

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einer ganz besonderen Beständigkeit zu einem in sich geschlossenen Motivkreis verarbeitet wird. Nicht neue Motive, sondern neue Bildgedanken gestaltet der Künstler, und in der durchdachten rhythmischen Umsetzung, in der zu klarer Bewusstheit gesteigerten Durchformung des Naturvorbildes liegt Wesentliches von Hermann Hubers Arbeit. Die Fülle der kompositionellen Gedanken, das behutsame Erfühlen des Naturraumes, das Gleichgewicht in der Durcharbeitung der malerischen Faktur wirken zu einem Ausdruck der Dauer der in sich selbst ruhenden Bildgestalt zusammen. Eine solche Vertiefung ist weder mit heimatbetontem Realismus, noch mit Stimmungslyrik zu erreichen. Bei den Gartenbildern mit Figuren will der Maler die vereinfachten Erscheinungen geradezu dinghaft umschreiben. Das Malerische hat oft einen emailartigen Schimmer und ist im Detail von einer freien, rhythmischen Harmonie. Einzelne Landschaften verbinden den inneren Beziehungsreichtum mit einer seltenen Intensität der Anschauung, die nur durch das lange Verweilen in der gleichen Gegend erreicht werden kann.

Rudolf Zender

Aehnlich wie Max Gubler ist auch der Winterthurer Rudolf Zender aus seinem behaglichen Pariser Vorstadtmilieu herausgerissen und in die etwas widerspenstige deutschschweizerische Landschaft hineingestellt worden. Doch Zender sucht nicht wie Gubler die weiten, in dekorativem Aufbau zu erfassenden Naturräume, sondern stille Parkgegenden und Wasserläufe mit gebrochenen Farben und etwas elegischer Stimmung. Eine sanfte malerische Romantik erfüllt die Motive aus der Gartenstadt Winterthur, und ein Ausblick auf das Thurtal ist mit einer suggestiven Stimmungskraft gemalt. Rudolf Zender, der in der Galerie *Beaux-Arts* seine neuen Bilder zeigte, hat eine unverwechselbare koloristische Atmo-

sphäre, die sich oft in raffinierten farbigen Zusammenklängen auswirkt. Doch verbindet sich bei ihm der aktive Farbensinn mit einem ungemein exakten Erfassen der Tonwerte. Dadurch entsteht eine optische Sicherheit, die dem Bildausdruck Konzentration und Klarheit gibt. Neben Landschaften, Blumen und Bildnissen hat Rudolf Zender auch Eindrücke vom Strassenbau gemalt, die das Momentane bewegter Figuren mit Natürlichkeit in die geordnete Komposition aufnehmen.

E. Br.

### Schweizer Preis für Malerei 1941

Die Galerie Beaux Arts, Zürich, Bleicherweg 20 (Georges J. Kaspar), hat eine jährlich zu verteilende Preissumme von 5000 Fr. gestiftet. Es wurden 29 Maler aus allen Gegenden des Landes zur Einsendung von Werken eingeladen. Ein erster Preis von 3000 Fr. und ein zweiter Preis von 1500 Fr. wird von einer, mehrheitlich aus Kunstfreunden bestehenden Jury zugesprochen, ein weiterer Preis von 500 Fr. durch Stimmabgabe des besuchenden Publikums. Diese originelle Idee trägt zweifellos dazu bei, das Interesse des Publikums an der Kunst zu beleben. Für die Jury konnten die folgenden Persönlichkeiten gewonnen werden: Frau Dr. H. Hahnloser, Winterthur; E. Bühle, Zürich; Dr. H. Mayenfisch, Zürich; Dr. O. Reinhart, Winterthur; Dr. W. Wartmann, Zürich, und die Kunstmaler E. G. Ruegg, Zürich, und K. Walser, Zürich.

Die gleiche Galerie gibt eine zehn- bis zwölfmal erscheinende illustrierte Zeitschrift heraus unter dem Titel «Blätter für die Kunst», wobei der unangenehme Eindruck des Plagiaten nach dem Titel der gleichnamigen, seinerzeit literarisch höchst einflussreichen deutschen Zeitschrift durch den Untertitel «Der Galerie Beaux Arts» nur unzureichend gemildert wird.

p. m.

## Zeitschriften

### Landes-, Regional- und Ortsplanung

Beilage der Halbmonatsschrift «Strasse und Verkehr». Redigiert von P. Trüdinger BSA, Chef des Stadtplanbüros von Basel-Stadt.

Die bisherige Beilage der Zeitschrift «Strasse und Verkehr», bis dahin «Bebauungs- und Quartierpläne» genannt, ist von dem verstorbenen K. Hippenmeier redigiert worden. Der neue Redaktor, P. Trüdinger, führt das Blatt weiter unter der Bezeichnung «Landes-, Regional- und Ortsplanung». Mit der Bezeichnung ist zugleich ein neues Programm aufgestellt. In Nr. 1 (vom 30. Mai 1941) ist denn auch dieses Programm entwickelt: Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als

um den Versuch, das Spezialistentum, das derzeit das Bauwesen beherrscht, zu überwinden und Querverbindungen zwischen den einzelnen Gebieten herzustellen, die auf ein harmonisches Zusammenspielen des gesamten Bauwesens im Rahmen der Landschaft abzielen. Es ist da — durchaus mit Recht — festgestellt, «dass die durchschnittliche Neubebauung unserer aufblühenden Industrie- und Gewerbeortschaften ein Schlag ins Gesicht unseres schönen Landes ist».

So sollen denn in der Zeitschrift — es sind indessen zwei neue Nummern erschienen — Themen behandelt werden, wie «Beziehungen zwischen Bauwelt und Pflanzenwelt», «Fluss-

## Gesucht von führender Fabrik auf dem Lande junge, talentierte Kraft (Kunstgewerbler oder Innenarchitekt),

für Entwurf und konstruktive Behandlung von Möbeln und Einrichtungen in Metall und Holz. In Frage kommen nur Leute, die die nötige Fachausbildung besitzen, in dieser Richtung schon tätig waren und bereit sind, sich in ein interessantes, vielseitiges Gebiet gründlich einzuarbeiten. Bei befriedigender Leistung und Eignung Aussicht auf Dauerstellung. Ausführliche handgeschriebene Offerten mit Foto, Angaben über den Bildungsgang, Gehaltsansprüchen und Eintrittsmöglichkeit sind zu richten unter Chiffre B.1242 an die Administration «Das Werk», Mühlebachstrasse 54, Zürich 8.

## RESTAURANT ZUR MÜNZ

### Lieferung

**antiker Möbel  
antiker Teppiche  
und Tessiner Möbel**

**wohnbedarf**

TALSTRASSE 11 ZÜRICH



korrekturen», Meliorationen», «Innenkolonisation» und vor allem auch die Frage, «inwieweit eine räumliche und zeitliche Bebauungslenkung durch Planung und Gesetzgebung möglich ist». Der neue Redaktor, wie man sieht, geht aufs Ganze.

Die erste Nummer bringt das vom Redaktor selbst mit besonderem Interesse behandelte Thema der Mustermesse Basel und ihrer Umgebung, dargestellt an Hand von verschiedenen Modellphotographien und Planskizzen. Des weiteren eine Abhandlung von E. Reinhard, Bern, über die Frage «Eingemeindung oder selbständige Gemeinden».

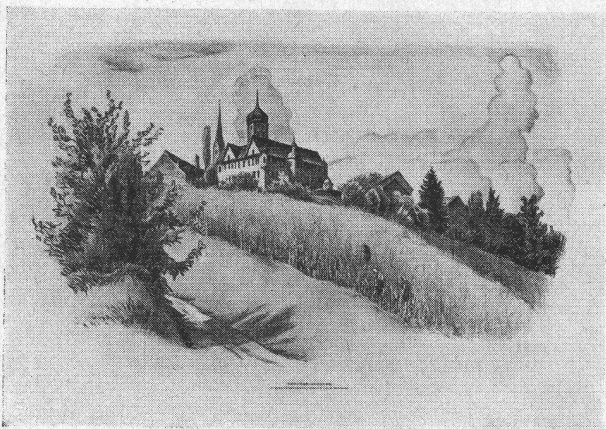
Die zweite Nummer (vom 3. Oktober) ist dem Thema «Flugplatzfragen und Landesplanung» gewidmet.

Die dritte Nummer (vom 31. Oktober) bringt den Wettbewerb für die neue Aarebrücke in Olten. Mit Erfolg sind alle Darstellungen — ohne Rücksicht auf die Rangordnung der Projekte — so gruppiert, dass eine wirkliche Vergleichung von Projekt zu Projekt möglich ist.

Im Hinblick auf die gestellten Themen wie auch auf die Art, wie sie behandelt werden, verdient die neue Zeitschrift — als solche darf die «Beilage» wohl angesprochen werden — das Interesse der Leser des «Werk».

*Wohnungswesen und Städtebau 1940, Nr. III/IV.* Die vom Internationalen Verband für Wohnungswesen und Städtebau herausgegebene Zeitschrift bringt in ihrer letzten Nummer unter anderem eine Darstellung aus der «Altstadtsanierung in Zürich», aus der Feder des Stadtpräsidenten Dr. Emil Klöti.

Die Absichten, vor allem die durchgeführten Arbeiten der Sanierung der rechtsufrigen Altstadt finden sich da dargestellt, in Plänen, Photos und Zahlenreihen. In grosser Offenheit sind



## Neue Bücher

### Albert Anker

32 Seiten Text mit Federzeichnungen, 113 Tiefdrucktafeln, 8 Schwarz-Weiss- und 15 Farbtafeln, Fr. 30.—. Verlag Fretz & Wasmuth, Zürich.

Dieses Werk, auf das schon im Novemberheft des «Werk», Seite 307, aufmerksam gemacht wurde, ist inzwischen erschienen. Es stellt eine prachtvolle Sammlung grossformatiger Bilder dar, bei deren Auswahl eine glückliche Vereinigung von Volkstümlichkeit und künstlerischer Qualität gefunden wurde. Man könnte durch entsprechende Auswahl Anker als sentimentalen Populärmaler hinstellen, aber auch als den bedeutenden Künstler, der er war, und zweifellos hat jeder Künstler das

die Bemühungen um bessere Verhältnisse auseinandergesetzt; vor allem sorgfältig durchgeführte «Auskernungen» verbauter Gevierte.

Wer die leichte Auflockerung, die da zustande gekommen ist, vergleicht mit der Höhe der Zuschüsse, der mag sich freilich bestürzt fragen, ob sich dieser Aufwand gelohnt hat. Eine spätere Zeit wird es kaum verstehen, dass wir solche Summen, wenn sie doch einmal von der Öffentlichkeit aufgebracht werden, nicht dazu verwendet haben, um zeitgemässe Neubauten auszuführen. Diese Sanierungen entsprechen der grossen und begründeten Achtung, die wir der Baukultur vergangener Zeiten entgegenbringen, einer scheuen Zurückhaltung und Bescheidenheit. Sie grenzen aber nahe an Befangenheit und innere Schwäche.

*Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte.* Band 3, Heft 1, 1941. Ernst B. Vischer BSA berichtet hier über die Beobachtungen, die er bei der ihm übertragenen Restauration des Basler Münsters machen konnte. In anspruchsloser Weise bringt er uns hier Darlegungen von grundsätzlicher Bedeutung, wie die Anwendung der Triangulation und der Quadratur. Sehr schön und überraschend vor allem die sinnvollen Beziehungen von der Grundrissfigur von Münsterkirche und Kreuzgang, wie sie Vischer in wenigen Strichen darlegt. Dann sind es Darlegungen über den Steinchnitt besonders schwieriger Partien und die Anordnung der Krabben an den geschweiften Turmhelmen, die besonderes Interesse erwecken. Als Belege sind den Ausführungen Zeichnungen und Photos beigegeben. Vischer hat bekanntlich für seine Arbeit am Münster den Titel eines Ehrendoktors der Basler Universität zugesprochen erhalten. B.

### Bildermappe «Der Kanton Thurgau»

Der Maler Ernst E. Schlatter in Uttwil hat im Selbstverlag eine Mappe von 12 Blättern, Format 48/33,5 cm, mit Ansichten charakteristischer Landschaften, Schlösser, Ortsbilder aus dem Kanton Thurgau herausgegeben, davon vier in fünffarbiger Originallithografie. Preis der Mappe Fr. 25.—, die Mappe mit signierten Vorzugsdrucken Fr. 40.—.

Die Regierung des Kantons Thurgau hat zu Geschenkwegen 100 Mappen übernommen, und auch eine Anzahl thurgauischer Industrieller macht davon ihren Geschäftsfreunden ein Neujahresgeschenk. Man sieht, dass für Kunst, die sich nicht zu gut dünkt, auf vorliegende Bedürfnisse Bezug zu nehmen, Interesse besteht. Die Landschaften sind in ihren charakteristischen Zügen erfasst und auf eine gediegene, liebevoll eingehende und doch nicht kleinliche Art wiedergegeben.

p. m.

Recht, nach seinen besten Arbeiten beurteilt zu werden und nicht nach seinen schwächeren. So ist man bei der Auswahl der Bilder von dem Grundsatz ausgegangen, in erster Linie das künstlerisch Beste auszusuchen und unter diesem das zu bevorzugen, was ausserdem auch noch volkstümlich ist, das nur Anekdotische dagegen weitgehend zurückzudrängen; so gibt das Buch im ganzen einen vertieften und geläuterten Eindruck dieses repräsentativen Schweizer Malers. Verschiedene seiner wichtigsten Bilder erscheinen doppelseitig, aus manchen sind interessante Ausschnitte in vergrössertem Massstab abgebildet, die oft wie fertige Bilder wirken und zeigen, mit welcher Gewissenhaftigkeit Anker alle Teile seiner Bilder durchgearbeitet hat — bei figurenreichen Szenen führt das gelegentlich zur



Gefahr der Verselbständigung der einzelnen Teile. Die zum Teil doppelseitigen farbigen Tafeln gehören zweifellos zum Besten, was zur Zeit technisch erreichbar ist.

p. m.

### **Bilderhefte «Anker» und «Töpffer»**

«Töpffer», Wolfgang Adam Töpffer, von Walter Hugelhofer.

«Anker». Albert Anker, von Walter Hugelhofer.

Zwei Hefte einer geplanten Reihe «Schweizer Künstler», herausgegeben von Oskar Reinhart, 23/32 cm, mit je einem Porträt des Künstlers, zwei farbigen und 12 schwarz-weißen Tafeln, geh. Fr. 5.90. Max Niehans Verlag, Zürich.

Die Abbildungen beider Hefte sind sorgfältig nach ihrem künstlerischen Wert ausgesucht und auf schönem Papier schön gedruckt. Die farbigen Tafeln des Anker-Heftes zeigen das wenig bekannte Schulbublein der Stiftung Oskar Reinhart, Winterthur, und den im Heu schlafenden Bauernbuben der Öffentlichen Kunstsammlung Basel.

Wolfgang Adam Töpffer ist der nicht minder sympathische Vater des mit Recht berühmten, liebenswürdigen Karikaturisten Rodolphe Toepffer: Der Sohn eines aus Mainfranken eingewanderten Schneiders und einer genferischen Mutter wird zu einem typischen Repräsentanten genferischen Geistes und zu einem der eigentlichen Begründer der Genfer Malerei. Auch Wolfgang Adam Töpffer ist vor allem Zeichner. «Das Zeichnen war ihm Lebenselement. Wie St. Aubin oder wie Menzel gehört Töpffer zu jenen Künstlern, die zeichnend die Welt erfassen. In diesen vielen hundert vor der Natur entstandenen Zeichnungen äussern sich ein stets wacher Beobachtungssinn und eine fließend notierende Hand, die einem gutartigen, gelegentlich auch maliziösen Humor Ausdruck geben. Sie sind Zeugnis jener unermüdlichen, tiefen Verwunderung über die Schönheit, die Vielfältigkeit und die Seltsamkeit dieser Welt, welche die eigentliche Grundlage allen künstlerischen Schaffens ist.» Farbig wiedergegeben ist das entzückende Marionettentheater im Freien im Kunsthaus Zürich und die ins Humoristische zugespitzte Landsturm musterung der Stiftung Oskar Reinhart, Winterthur. Die übrigen Tafeln zeigen die tiefe Beglückung des Malers durch die Weiträumigkeit der genferischen Landschaft, die einer klassischen Stilisierung entgegenkommt, wie kaum eine andere; die Volksszenen, die sie manchmal beleben, halten eine spezifisch schweizerische Mitte zwischen Realismus und Stilisierung — es ist eine gesunde, glückliche Welt, die uns aus Töpffers Bildern anspricht, weder spießbürgerlich noch unreal.

p. m.

### **Verlagsgemeinschaft «Der Brunnenhof»**

Eine Gruppe von Gesinnungsverwandten hat sich zu einer Verlagsgemeinschaft zusammengeschlossen, deren erste Erzeugnisse bei Orell Füssli, Zürich, ausgestellt waren. Es handelt sich um eine in 70 Exemplaren erschienene Mappe «Ein Lebensbuch», 34 mehrfarbige Holzschnitte von O. Dalvit und F. Hofstetter, zu 150 Fr., sowie mehrere kleinere Publikationen der Genannten, ferner «Sagen» und «Sieben Bilder» mit Holzschnitten von Walter Binder (je 320 Exemplare zu Fr. 5.50).

Diese buchtechnisch sehr gepflegten Publikationen spiegeln ein Bemühen um geistige Vertiefung, das in seinen formalen Mitteln dem deutschen Expressionismus nahe steht, mit dem wichtigen Unterschied, dass die ausdrucksstarke Form den Gefühlston des Bejahenden und nicht, wie vieles Expressionistische, den des Zerlösenden und Zersprengenden hat. Auch wenn man, wie der Besprechende, dieser Formenwelt nicht ausgesprochen nahe steht, wird man diese künstlerisch intensiven und von edlem Idealismus erfüllten Publikationen mit Respekt betrach-

ten und sich an ihnen als an Äusserungen eines aufrichtigen geistigen Bemühens freuen.

p. m.

### **El Greco**

von Kurt Pfister. 146 Seiten mit 92 Abbildungen und vier mehrfarbigen Tafeln, 19,5/26,5 cm. Ln. 18 Fr. Verlag Scientia A.G., Zürich.

Kurt Pfister, der in allen Sätteln der Kunstgeschichte Rechte, bietet in diesem Band eine schöne Auswahl eindrucksvoller Bilder und einen Text, der den Leser mit der Zeit des Greco, mit seiner seltsam isoliert dastehenden Kunst und mit seiner in geheimnisvollem Dunkel verdämmenden Person vertraut macht, soweit das eben möglich ist.

Aus undurchsichtigen Anfängen kommt der junge Kreter Domenikos Theotokopoulos nach Venedig, zu dessen Hoheitsgebiet Kreta gehört. Er wird Schüler Tizians, und auch der Einfluss des Tintoretto ist in Grecos Malerei unverkennbar. Dann wird er nach Spanien berufen, Toledo wird ihm zur zweiten Heimat. Er war ein gebildeter Mann, er besass viele griechische, lateinische, italienische, spanische Bücher, er verkehrte in den höchsten Kreisen des spanischen Adels und der Geistlichkeit — aber im Einzelnen weiss man kaum mehr von ihm als von den anderen Geheimnisvollen — Shakespeare und Rembrandt.

Die Zeit des Expressionismus hat den Maler Greco wieder entdeckt und in den höchsten Himmel versetzt, wie man damals — in den Jahren etwa um 1910 — auch die Architektur des Barock neu entdeckt hat. Diese Zeit ist vorbei. Der Respekt vor der persönlichen Leistung, überhaupt vor der Persönlichkeit, vor dem Talent und dem grossartigen Willen der Künstler jener Zeit wird bleiben, aber im Ganzen dürfte die Gegenwart wieder für die Einsicht reif sein, dass das Klare und Durchsichtige geheimnisvoller und tiefer ist, als alles ekstatisch Verworrene und Uebersteigerte, und so rückt heute der Barock in allen seinen Äusserungen wieder mehr in das Licht einer genialischen, rauschhaften und pompösen Auflösung von Formen, die um so leerer werden, je wilder sie sich gebärden und je kolossaler sie sich anhäufen.

Es war für den Schreibenden, der die Greco-Begeisterung jener Jahre noch erlebt hat, ein nachdenklicher Eindruck, wie an der Prado-Ausstellung in Genf Greco neben Velasquez verblasste, wie flach und mürbe und auf das Spezialgebiet des Ekstatischen eingeeengt seine Malerei neben dem volleren, menschlich umfassenderen Leben des andern erschien. Doch ist das ein Bedenken, das der Zeit, nicht der Person des Greco gilt, der in diesem neuen Buch von neuem als grosser Maler sichtbar wird.

p. m.

### **Bibliophile Neuerscheinungen**

Der Verlag Louis Grosclaude und A. Gonin, Zürich, eröffnet die Subskription für eine im April 1942 erscheinende Ausgabe «Les bucoliques de Virgile», Text lateinisch und französisch mit 20 ganzseitigen Lithografien von Maurice Barraud, gedruckt bei Orell Füssli, Zürich. 44 Exemplare auf kaiserlich Japan mit Suite zu 450 Fr., 155 Exemplare auf Velin zu 200 Fr. Verlag L. Grosclaude, Splügenstr. 2, Zürich 2.

### **Zirkus**

Mappe von vier Originallithographien von Trudy Egender-Wintsch, Zürich. Handdruck auf Handpapier, Grösse 46/69 cm. Jedes Blatt einzeln numeriert und signiert. Gesamtauflage 15 Mappen. Zu subscribieren für 100 Fr. in der Buchhandlung Oprecht, Zürich, Rämistrasse 5.



## Neuerscheinungen auf Weihnachten 1941

Die Bücher werden im Lauf des nächsten Jahres eingehender besprochen:

*Edouard Manet*, von Gotthard Jedlicka, 416 Seiten Text, 145 ganzseitige Abbildungen, geh. 28 Fr., geb. 32 Fr. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach/Zch.

*Edouard Manet* (nach eigenen und fremden Zeugnissen), von Hans Graber, zweite, erweiterte Auflage, 301 Seiten Text, 40 Tafeln, geb. Fr. 15.75. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel.

*Frank Buchser, 1828—1890. Leben und Werk*, von Gottfried Wälchli, 288 Seiten, 12 Farbtafeln, 122 Abbildungen, 5 Karten, Ln. 48 Fr. Orell-Füssli-Verlag, Zürich/Leipzig.

*Frank Buchsers amerikanische Sendung 1866—1871*, von H. Lüdeke, 117 Seiten Text, 102 Abbildungen, Ln. 25 Fr. Holbein-Verlag, Basel.

*Albert Anker*, 6 farbige Wiedergaben seiner Werke, Einführung von Ed. Briner, 28,5/39 cm, Mappe 8 Fr., die einzelne Wiedergabe Fr. 2.50. Verlag Rascher & Co., Zürich.

*Schweizer Künstler-Anekdoten aus zwei Jahrhunderten*, von Paul Wescher, 66 Seiten, mit 10 Abbildungen, 16/23,5 cm, geb. Fr. 7.50. Holbein-Verlag, Basel.

*Die Schweizer Bilderchroniken des 15./16. Jahrhunderts*, einleitender Text von Prof. Dr. Walter Muschg, Erläuterungen zu den Bildern von Dr. E. Gessler. 160 Bildseiten und 16 Fak-

similefarbtafeln. Preis des ganzen, in Leinen gebundenen Werkes 34 Fr. Atlantis-Verlag, Zürich.

*Urs Graf*, von Emil Major und Erwin Gradmann, 155 Abbildungen, 22,5/32,5 cm, 24 Fr. Holbein-Verlag, Basel.

*Schweizer Volkskunst*, Text von Titus Burckhardt, Aufnahmen von Robert Spreng SWB, etwa 70 Seiten, mit etwa 80 Kunstdrucktafeln, darunter 4 farbige Wiedergaben, 24/32 cm, 21 Fr. Urs-Graf-Verlag GmbH., Basel.

*Romanische Plastik* (Inhalt und Form in der Kunst des 11. und 12. Jahrhunderts) von Josef Gantner, 119 Seiten, 46 Abbildungen, Pappband Fr. 18.90. Verlag Anton Schroll, Wien.

*Tirggel*, von Gotthard Schuh, mit einer kulturhistorischen Einführung von Edwin Arnet, 120 Seiten mit 111 Illustrationen, zweifarbig, Ganzleinen Fr. 19.50. Ausserdem erscheinen folgende Exemplare, die im Buchhandel nicht erhältlich sind: 40 Exemplare in Leder gebunden und numeriert von 1 bis 40, 60 Fr.; 60 Exemplare in Halbleder gebunden und numeriert von 41 bis 100, 45 Fr., zusätzlich Warenumsatzsteuer. Verlag Amstutz & Herdeg, Zürich.

*Alpensagen und Sennengeschichten aus der Schweiz*, von C. Englert-Faye, mit vielen Abbildungen von Berta Tappolet. 236 Seiten, Ln. Fr. 9.80. Atlantis-Verlag, Zürich.

*Der Alibaba — Baseldytsch*, von Walter Jost, mit Helge von Max Sulzbachner, 100 Seiten, 20 Fr. Holbein-Verlag, Basel.



Aus «Tirggel»  
von Gotthard Schuh  
und Edwin Arnet

### KERAMISCHE INDUSTRIE

DER KLINKERBELAG  
DIE BAUKERAMIK  
DIE ZIERKERAMIK  
DAS CHEMINEE  
DER KACHELOFEN

DIE QUALITÄT  
VON



GANZ & CIE. EMBRACH

